

Das Pester Journal erscheint täglich Früh...

Pester Journal

Insoraten. Die Aufnahme der Inserate besorgen für Wien...

Redaction: Sittergasse, Carlskaserne 8.

Einzeln Nummern 4 fr.

Administration: Sittergasse, Carlskaserne 5.

Johann Arany.

Budapest, 23. October.

Es macht' ein Wort das Vaterland erzittern, Ein flüchtig Wort und darin solch' ein Schmerz;

So schildert Johann Arany in seiner unvergleichlichen Ode die Wirkung, welche die Nachricht von dem Tode Stephan Széchenyi's in Ungarn hervorgebracht und wir können mit Fug und Recht behaupten, man könnte auch die Wirkung, welche die Nachricht von Johann Arany's Tod hervorrufen, nicht anders schildern.

Denn Johann Arany war mehr als ein Dichter der Nation, er war ihr prophetischer Tröster im Ungemach, er war ihr Stolz im Glücke, er war ihr Ruhm zu jeder Zeit.

Ein Kind der vierziger Jahre, dieser hochbegeisterten, himmelstürmenden Epoche, trat er zum ersten Mal auf, fest an der Seite Petöfi's um den Lorbeer ringend, gefühlverwandt mit Jene'm und ein Schwärmer wie dieser flammende Sänger der Revolution selbst. Doch während Petöfi spurlos zerfiel wie ein Meteor, wie ein Blitz, entfaltete Arany seine Fittige auf den Trümmern der Revolution und erreichte seinen Zenith in den fünfziger- und zu Beginn der sechziger-Jahre. Im Gegensatz zu dem feurigen, turbulenten und trotzigen Petöfi, in welchem das Element des Sturmes hauste wie im Ocean, erscheint Arany, ruhig und sanft, klar und tief wie ein Golf, dessen Wogen sich an verwitterten Felsgiganten sanft brechen, die sich aber auch hoch aufthürmen und gewaltig brausen können zur Zeit des Sturmes. Arany's Geist vertieft sich in die Vergangenheit, wie der Taucher auf den Grund des Meeres niedersteigt, um die dort seit Jahrtausenden verborgenen Schätze ans Tageslicht zu bringen. Seinen der Tiefe zugewandten Blick konnte selbst der Kriegelärm nicht für die Dauer fesseln und da der Kampf ausgetobt, schreitet er einsam und geisterhaft auf der Wahlstatt dahin und über den wüsten Trümmern ertönt seine ergreifende Klage.

Und auf diesen wüsten Trümmern erwarb sich der große Dichter unsterbliche Verdienste um die Nation; er sang ihr nicht nur von einer

großen Vergangenheit, er sang ihr auch von einer großen Zukunft und die Nation horchte auf, sie verstand ihren Sänger und richtete sich auf an seinen erhabenen Worten.

Keiner hat die düstere, hoffnungslose Stimmung, die sich wie ein schwerer emiger Nebel auf sein Vaterland gelagert, so schön und so erhaben geschildert, wie dies Arany in seinem unvergleichlichen Gedicht gelang, das mit seinem Refrain „Komm, Ofsian, mit Deinem düstern Nebelsange“ eine Perle der Weltpoesie immerdar bleiben wird, und keiner hat wie er der Nation die Zukunft in so verheißender Nähe gezeigt wie er; er tröstete sie in seinen unsterblichen Gedichten durch den Hinweis auf die Unsterblichkeit der Idee und auf die Unsterblichkeit der Freiheit, und er erlebte die Erfüllung seiner Prophezeiungen. Wie Göra, so half er an dem Bau des Tempels mit, dessen herrliche Formen er vorausgesehen.

Und Arany ist nicht nur der größte Dichter der Nation, er ist auch ihr eigener Dichter; sein Herz hat keine Faser, die nicht verwachsen wäre mit dem Herzen seiner Nation, während sein großer Geist von hellenischem Idealismus gesättigt ist. Erhaben im Denken, groß und innig in Gefühl, unübertroffen im Schaffen, die fleischgewordene Verbindung von Natur und Kunst, ist der Genius Arany's ein Product seiner Nation, und eine Nation, die solche Producte aus Eigenem hervorbringt, die hat eine Zukunft, selbst wenn sie keine Vergangenheit gehabt und selbst wenn sie keine Gegenwart hätte.

Und diese Nation hat Arany anerkannt seit mehr denn dreißig Jahren. Sie kann mit Stolz sagen, daß sie seinem Genius gehuldigt, seitdem derselbe zum ersten Male seine Fittige entfaltet und sie kann sich mit Stolz darauf berufen, daß dem Lebensabend des Dichters fern geblieben die Furien der Sorgen und der Noth. So ist denn auch sein Tod für seine Nation wohl ein Unglück, aber kein peiniger Vorwurf. Sein Tod?

Nein, sprechen wir nicht von seinem Tode und wenden wir auf ihn an die hehren Worte, die er auf Stephan Széchenyi angewendet, und die in der meisterhaften Uebersetzung Albert Sturm's also lauten:

„Kann sterben, wer von seiner Lebens Fülle für Millionen Gaben hat gewährt? Abstreift er nur von sich die led'ige Hülle, Zur Lebendenbenen' Idee br'lärt.“

Bährgericht.*)

(Totemre hívás.)

Von Johann Arany.

Im Nabbáyer Walde, da fand man geschlagen Jung Benjamin Bárczi im finstern Hag. Noch sah man den Dolch seinem Herzen dragen: Beim rächenden Himmel! es heult zu Tag: Der Jüngling der Hand eines Mörders erlag.“

Der Vater die Leiche zum Sälosse läßt fahren, In's kühle Gewölde, in sichere Hut, Er läßt sie nicht waschen, zur Schau sie nicht bahren: Und so wie gefunden, besudelt von Blut, Auf schmutzigen Schragen zwei Tage sie ruht.

Zur Waade befehlt er vier Hellebard'ere: „Kein Sierblicher ein, noch hinaus dem Bortal!“ „Doch wie, wenn in Thränen sich nahen der Thüre Die Schwester — die Mutter?“ „Zurück da vom Saal! Weh dem, der mißachtet, was streng ich befaht!“

Es bergen die Frauen von Halle zu Halle Der Thränen gewaltsam verhaltene Futh. — Er selbst ruft „Kraft Siegels“ zur Bahre sie Alle, Auf welchen der Scheelblich des Argwohnes ruht: „Zum Zeugniß entfirme der Wunde das Blut!“

Der Saal starrt in schwerer Porz'm Tode so duster, Kein sonniger Strahl diese's Dunkel durchbricht, Es flücht zu Seiten des Leichnams ein Priester, Zu Füßen ein Kreuz und ein Schöf vom Gericht; Wachssterzen verbreiten ein fahlgelbes Licht.

„Wer Feind ihm gewesen, der komm', ihn zu sehen!“ Sie kommen, vom Vater berufen, daher; Do't wer auch zu Häupt'n der Leiche mag stehen, Vergebens! es blutet die Wunde nicht mehr: „So wäre sein Mörder nicht Der... auch nicht Der!“

„Wer denn ist's?“ — dröhnt Bárczi mit finstern Brauen — „Ihm Rache, der atemlings ihn niederkastret; Herbei mit dem Mörder!... und müht ich auch schauen Vom gräßlichen Argwohn mein Liebstes best'et! Jedweder, so athmet, Verdacht in mir weckt!“

„Es mögen die jungen Genossen sich melden!“ „Manch statlicher Ritter zur Bahre sich stellt: Es schmerzt sie, gemenschelt zu sehen den Helden, Statt kämpfend von feindlichem Schwerte gefallt, Auch diesmal Jung Bárczi das Blut nicht entquell't.“

„So komme mein Hof denn! mit Kindern und Großen... Es komme ganz Bárcz mit den Bauern im L'n!“ „Kein Auge war da, dem nicht Jähren entlossen, Betrüb't auf den theuren G'bieter sie seh'n. Es weinet die Wunde auch jetzt keine Thrän.“

„Herbei nun die Mutter, — sein Schwesterchen bringet!“ „Von ferne das S'lichzen der Maid bringt zum Saal; Die Mutter laut jammernd den Leichnam umschlinget; Der Todte bleibt fühllos gen all' ihre Qual, Das Blut bleibt gefodet — ein tief schwarzes Mal.“

Die bleibt bestehen und wächst an Glanz und Reine, Je mehr sie sich in Zeit und Raum entfernt, Aufschauend zu ihr, zu ihrem hehren Scheine, Der Nachfahr hoffen, glauben, beten leret: Auch Du bist zu den Todten nicht entboten, Nicht kost' Dich ganz und gar das trüb'che Grab, Mag Dein Geschlecht beweinen Dich als Todten: Für solche Wunde Balsam nie es gab. Doch wollen wir uns an dem Trost erheben, Der uns die Traur' eines Volks gewährt, Ein Volk hat Glanben, Recht und Kraft zu leben, Das Hehres und Erhabnes also ehret!

Attentat auf König Milan.

Budapest, 23. October.

Die Attentate auf Staatsoberhaupten scheinen zur Mode geworden zu sein. Das neueste wurde auf den jüngsten europäischen König, auf König Milan von Serbien verübt, welcher heute nach längerer Abwesenheit in seiner Landeshauptstadt eintraf. Zwei Revolverkugeln, welche glücklicherweise ihr Ziel verfehlten, bildeten die Begrüßung.

Diesmal war es ein Weib, welches die Mordwaffe zur Hand genommen hatte. Ob rein persönliche Gründe das Motiv der verbrecherischen That gewesen sind, oder ob man es hier mit einer Organisation zu thun hat, welche sich die Ermordung des serbischen Königs zur Aufgabe gestellt hatte, ist noch nicht festgestellt. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich hierüber Aufklärung schaffen. Thatsächlich besitzt König Milan zahlreiche persönliche Feinde; andererseits ist es kein Geheimniß, daß auch Serbien sich einer stark russisch gefärbten „Irredenta“ erfreut, welche die Beseitigung König Milan's und seine Ersetzung durch den Kronprinzen Alexander anstrebt. Wir verweisen diesbezüglich auf die zum Schlusse des Artikels folgende Bukarester Correspondenz, welche die Existenz einer Königsmörderbande aufdeckt.

Im Nachstehenden geben wir die auf das Attentat bezügliche telegraphische Meldungen.

König Milan ist mittelst Separat-Dampfers der Dampfschiffahrts-Gesellschaft heute Vormittags 11 Uhr in Belgrad eingetroffen und wurde auf dem festlich decorirten Agentenplatze, wo ein Bataillon Infanterie mit Fahne und Musik sowie zwei Escadronen Garde-Cavallerie en pleine parade aufgestellt waren, von Ihrer Majestät der Königin, den Ministern, sämtlichen

„So komme die Maid seines Herzens als Bekte: Schön Abigail, die zur Braut er sich kot!“ Sie kommt; — auf den Dolch starrt ihr Blick, der entlegte;

Ihr Fuß wird zur Wurzel, ihr Antlitz: Marmor — Roth sprudelt das Blut aus der Wunde heroo. Sie findet nicht Thränen, sie findet nicht Klagen, Sie preßt nur die Hände den Schlaf'n sich zu: Was drinnen jetzt wüthet — wer könnte das sagen!... Entsetzen lähmt rinns Aller Herzen im Nu: „Der Mörder des Jünglings, o Mädchen bist Du!“

Der Schöf ruft es zweimal. Sie hört es mit Schweigen — Versteinet — dann stammelt sie bebend: „Erfahr' Nicht hab' ich Jung Bárczi getödtet... zu Jene'm Ruf' Jesum ich an und der Himmlischen Schaar! Doch reichte den Dolch hier ich selber ihm dar.“

Schon war ich in treuester Liebe sein Eigen, Nichts ab's, das den Bund unzerret Herzen getrübt: Das wußt' er — doch sollt' ich's mit Worten bezuener, Da, wenn ich's verw'ig're, den Tod er sich gibt. Ich bot meinen Dolch im Scherz: „Da — wenn's beliebt!“

Und wild jetzt den Dolch aus der Wunde sie reißet, Sie lachet und weinet und schwinget den Stah, Ihr Aug' in bestreubendem Feuer ergleiset, Aufstreicht wie ein Fall' sie und türzt zum Bortal Die Maid zu ergreifen wagt Keiner im Saal;

Und unten im Dorfe da tanzt sie im Kreise, Die Reilen der Gassen geht singend sie aus „Es war einst ein Mädchen — klingt froh ihre Weise — Das tändelte so mit dem Burtschen zubaas, Just so wie das Käßchen es thut mit der Maus!“ Deutsch von Ladislaus Neugebauer.

* Das „Bährgericht“ (Blut-Orbal), eine Art der mittelalterlichen Gottesgerichte, fand beim Todtschlage statt. Man ließ den des Mordes Verdächtigen an die Bahre treten und den Leichnam berühren, im Glauben, bei Annäherung des Schuldigen werde die Wunde auf's Neue zu bluten beginnen. Unterließ das Bluten, so war der Verargwohnte schuldlos. Anmerkung des Uebersetzers.

Behörden, dem Officierscorps, den diplomatischen Vertretern und einem äußerst zahlreichen distinguirten Publikum erwartet und von einer ungewöhnlich großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt worden. Die Majestäten führen mit zahlreicher Suite vom Landungsplatze zur Kathedrale, wo der Metropolit-Stellvertreter das übliche Te Deum abhalten sollte.

Nach dem Eintritte in die Kirche feuerte die Frau des im zweiten Kriege wegen der Verschwörung in Arangjelovac erschossenen Oberstlieutenants Jevrem Markovic's zwei Schüsse auf den König ab, von denen glücklicherweise beide das Ziel verfehlten und nur eine Frau in den Oberarmel verwundet wurde. Die Frau wurde vom Adjutanten Simonovic's und einem Gastwirthe am Weiterschleßen verhindert und von der Menge gleich umringt. Die Polizei hatte große Mühe, sie vor einer Lynchjustiz zu bewahren, konnte sie jedoch vor Schlägen nicht schützen. Mit großer Mühe gelang es der Polizei, die Verbrecherin in das der Kirche gegenüberliegende Haus zu escortiren.

Nach Beendigung des Te Deums fuhr der König nach Hause, legte Militärkleider an und kam sogleich in die Kirche zurück, um Gott für die Errettung zu danken. Der Metropolitan-Verweser hielt nach der Dankagung eine warme Ansprache, in Folge deren sich Aller Augen mit Thränen füllten; selbst des Königs Augen waren voller Thränen. „Nicht verzagt, Majestät!“ — schloß der Oberhirt — „ein auf Abwege gerathenes Weib kann die Treue der serbischen Söhne nicht im Geringsten wankend machen!“

Nach der Dankagung ließ sich der König den Platz zeigen, wo das verbrecherische Weib stand. Sie stand hinter dem linken Chorpfeiler. Die Wohnung derselben ist von der Metropole nur durch eine kleine Schusterwerkstätte getrennt. Dort wohnte sie allein zu ebener Erde, nur von einem alten Diener bedient, der ebenfalls verhaftet wurde.

Während die Attentäterin gegenüber der Kirche bewacht wurde, fand in ihrer Wohnung eine Hausdurchsuchung statt, wobei eine Handtasche und ein Koffer saßirt wurden. Da die Attentäterin unmittelbar nach der That gebracht wurde, immer mehr anwuchs und trotz der Ermahnungen der Polizei nicht weichen wollte, so mußte die Mauer im Hinterhause durchgebrochen werden, worauf die Frau zur Polizeidirection escortirt werden konnte. Die Attentäterin ist von Neufaz gebürtig und eine Tochter des verstorbenen Dr. Dimic's. Markovic's heiratete sie als reiche Witwe. Seit er erschossen wurde, lebte sie sehr eingezogen. Sie ist ungefähr 40 Jahre alt, brünett und war elegant gekleidet.

Die Stadt ist in ungeheurer Aufregung, zahlreiche Gruppen durchschwärmen die Stadt, Alles ist erbittert gegen die Attentäterin. Die Menge umsteht noch immer das Gebäude der Polizeidirection, obwohl nichts zu sehen ist. Um halb 1 Uhr fuhr in der Polizeidirection ein Ordonanz-Officier vor und erkundigte sich nach dem Befinden der arg zugerichteten Attentäterin. Zahlreiche Gerüchte durchschwirren die Stadt, lassen sich jedoch nicht wiedergeben, bevor man nicht die positive Wahrheit erfährt.

Wie uns aus Bukarest berichtet wird, hat der dortige Polizeichef eine 17 Köpfe zählende serbische Intransigentenbande entdeckt, die das Schiff, auf welchem König Milan nach Belgrad reisen sollte, in die Luft sprengen beschloßen hatte. Zur Bande gehören 14 serbische Unterthanen, zwei ungarische Serben und ein nach Bulgarien zugehöriger Serbe. Am Montag Abends wollten sie noch auf der Insel zwischen Sistowo und Zimnica zu einer Conferenz zusammenkommen, doch die Polizei war davon bereits zu Mittag verständigt worden und traf sogleich — jedoch erfolglos — alle Vorkehrungen, um der Conspiratoren habhaft zu werden. In Folge dessen begab sich der Polizeichef noch in der Nacht mit einer Compagnie Soldaten und 200 Fackelträgern auf die Insel und durchsuchte — wieder erfolglos — dieselbe, das Militär blieb daselbst bis zum Morgen, die Polizei entfaltete alle Wachsamkeit, aber ohne etwas zu finden. Dienstag, Morgens 9 Uhr langte ein bulgarischer Brief in das Stadthaus, in welchem gesagt wird, alle Wachsamkeit der Polizei, alle Bemühung des Militärs werde erfolglos sein, der Tod Milans sei beschloßen, da sein Leben die Vereinigung der Südslaven hindere. Die Conspiratoren seien die Mandatäre von

Millionen, die für die große Idee leben und sterben wollen. Auch der Präfect sei ein Slave, er möge also die Ausführung nicht führen, da er sonst auch sein Leben gefährde. — Mit diesem Briefe begab sich der Präfect, von 24 berittenen Voltzisten begleitet, nach Kustschuf. Als König Milan von dem Inhalte des Briefes Kenntniß erhielt, erlaubte er, änderte aber auch momentan sein Reiseprogramm, fuhr nicht nach Belgrad, sondern, um alles Aufsehen zu vermeiden, unter dem Vorwande, seine Verwandten und seine Großmutter zu besuchen, nach Rumänien. Von Bukarest benützte er bis Orsova die Eisenbahn und von da zur Weiterfahrt nach Belgrad anstatt eines serbischen Schiffes ein Fahrzeug der Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft.

Das Budget pro 1883.

Budapest, 23. October.

In der heute Vormittags 10 Uhr unter Vorsitz Paul Drabovich's und in Anwesenheit der Minister Baron Gabriel Kemény und Graf Julius Szapary, ferner der Sectionsräthe Hilbert und Hollán, des Ministerialrathes Gerbay und des Telegraphendirectors Koller beriet der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses über das Budget des Ministeriums für Communicationen und öffentliche Arbeiten.

Bei der Specialberatung votirte der Ausschuss die für die Centralleitung eingestellten Ausgaben mit 388,024 fl., die Ausgaben der General-Inspection für Eisenbahnen 94,543 fl., deren Einnahmen mit 21,300 fl., die Ausgaben der Staatsbauämter mit 458,397 fl., deren Einnahmen mit 47,813 fl., für Instandhaltung der Eisenbahnen 3,416,432 fl. (hievon entfallen auf Ungarn 2,916,110 fl., auf Croatien 545,322 fl.) die diesjährigen Einnahmen mit 8240 fl., Instandhaltung und Baubehälter Wasserstraßen 908,338 fl., Auszubildung und Diäten des technischen Personal 3000 fl., Post 6,556,500 Gulden, Einnahmen 7,554,000 fl., demnach reine Einnahmen 1,447,000 fl.

Die Einführung der Postparaffassen wurden genehmigt und die dafür präsumirten Anlagen eingestelt.

Die Post: Kleine Betriebs-Einnahmen, die Gehalts auf 50,000 fl. zu erhöhen beantragte, wurde in Schwere gelassen und hiermit die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Budapest, 23. October.

In der heute Nachmittags 1 Uhr im Conventionsalon des Abgeordnetenhauses stattgehabten Conferenz der ungarischen Delegation wurden designirt: zum Präsidenten Ludwig Tiska, zum Vicepräsidenten Cardinal Haynald, zu Schriftführern Gabriel Baross, Graf Bela Cziráky, Alex. Hegedüs, zum Quästor Baron Albert Bobianer. Die erste officielle Sitzung, in welcher die Constituirung erfolgt, findet am 25. d., um 4 Uhr Nachmittags, statt. Von Sr. Majestät wird die ungarische Delegation am 26. d., um 1 Uhr Nachmittags, empfangen.

Zur Tagesgeschichte.

Budapest, 23. October.

Es wird noch einige Tage dauern, bis die sehr langsam und spärlich eingehenden Mittheilungen über den Ausfall der Wahlen in den preussischen Land-Wahlbezirken ein festeres Urtheil über das Gesamtergebnis gestatten. Nur so viel kann jetzt schon gesagt werden, daß trotz mancher beklagenswerthen Verluste im Einzelnen die liberalen Parteien im Großen und Ganzen einen Gewinn zu verzeichnen haben werden.

Morgen tritt das englische Parlament zur Herbstsession zusammen. Zur Zeit der Vertagung im August wurde bekanntlich angenommen, daß die kurze Herbstsession lediglich von der Cloture-Frage ausgefüllt werden würde. Nach den Erklärungen jedoch, welche wir jüngst aus dem Munde des Oppositionsführers Sir Stafford Northcote gehört, dürften die Conservativen die egyptische Politik Gladstone's jedenfalls vor die Schranken fordern. Ebenso werden die Tories die Regierung in der Cloture-Frage, in welcher, dem Bernehmen nach, Gladstone keineswegs zu Concessionen geneigt wäre, scharf zusetzen und den Vorschlag, durch einfache Majorität über den Schluß der Debatte entscheiden zu lassen, mit aller Heftigkeit bekämpfen.

Mittlerweile hat die Bevölkerung Londons am verfloßenen Donnerstag der aus Egypten zurückgekehrten britischen Garde einen glänzenden Empfang bereitet. Die Horse Guards wurden auf dem Wege von dem Dock nach der Kaserne mit Jubel empfangen und im Kasernehofe von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales begrüßt. Fast sämtliche Blät-

ter widmen den Heimkehrenden Truppen Willkommen-Artikel. Der „Standard“ bezeichnet England in seinem Begrüßungs-Reader als eine „militärische Nation im wahren Sinne des Wortes“ und constatirt unter Seitenhieben auf den continentalen „Reib“, daß die englischen Truppen in Egypten von neuem jene Achtung vor dem englischen Namen eingestößt hätten, welche eine geraume Zeit hindurch unzweifelhaft im Schwinden gewesen sei.

Der „Rölnischen Ztg.“ wird aus Paris telegraphirt: Ignatieff besuchte während seines jüngsten hiesigen Aufenthaltes Groby, Duclerc, Gambetta und andere Staatsmänner, denen er weis zu machen suchte, daß Fürst Bismarck mit der Absicht ungehe, binnen Kurzem Luxemburg zu Deutschland zu schlagen. Ignatieff bot Alles auf, um den Franzosen ein Zusammengehen mit Rußland mundgerecht zu machen. Das Gerücht, daß er nächstens wieder an's Ruher kommen werde, entstand dadurch, daß er verschiedenen Personen die Versicherung ertheilte, der Czar habe den festen Vorsatz, ihn nach Ablauf des Jahres 1882 wieder an die Spitze Rußlands zu stellen.

Der Proceß gegen die sogenannte „Schwarze Bande“ in Montceau-les-Mines erregt in Frankreich um so größere Aufmerksamkeit, als die Staatsbehörden der Ansicht sind, daß die Excesse der Grubenarbeiter mit einer größeren, seit Langem vorbereiteten socialistischen Bewegung im Zusammenhange stehen, welche von der „Internationale“ geleitet werde. Es sind denn auch bereits in einigen großen Arbeitercentren Verhaftungen vorgenommen worden, und allem Anscheine nach ist die Regierung entschlossen, der Erklärung des Directors der öffentlichen Sicherheit, Herrn Schweb, gemäß, mit aller Strenge vorzugehen. Das „Journal des Debats“, welches dieser energischen Sprache der Behörden entschieden beipflichtet, meint, das Uebel müsse mit der Wurzel ausgerottet werden; diese lebendige Wurzel aber stecke in den geheimen anarchischen Vereinen, deren Treiben man bis heute ungestraft geduldet habe. Mittlerweile hat jedoch der Proceß selbst keine directen Beweise für den Zusammenhang der Vorgänge in Montceau-les-Mines mit der „Internationale“ zu Tage gefördert; wohl aber hat sich herausgestellt, daß die Lage der Grubenarbeiter eine sehr gedrückte ist, und daß der clericale Fanatismus, der eben gerade wieder der republikanischen Regierung allenthalben Verlegenheiten zu bereiten rüchlich bemüht ist, auch im Kohlenrevier tüchtig gehezt hat. Bei diesem Treiben der ultramontanen Heißsporne begreift man ohne Mühe, daß endlich auch der „Republique Française“, welche bisher für die Aufrechterhaltung des Concordats eingetretet, die Geduld ausgeht, und das Organ Gambetta's heute für die Verbesserung des Concordats im Sinne einer schärferen Maßregelung der Geistlichkeit plaidirt.

Die Advocaten Broadley und Napier hatten — wie aus Cairo telegraphirt wird — gestern eine Unterredung mit Arabi, der sich einer guten Gesundheit erfreut. Arabi erklärte sich einverstanden mit den Maßnahmen, welche zu seiner Vertheidigung getroffen wurden, sagte ferner, er sei zweimal mißhandelt worden, seit dem 10. September aber hätten sich die Mißhandlungen nicht wiederholt. Die Vernehmung der Zeugen habe in Anwesenheit der Angeklagten stattgefunden. Wilson beantragt, die Hauptangeklagten — acht an der Zahl — zusammen abzurtheilen.

In Petersburg wird eine für die dort herrschende bildungsfeindliche Strömung sehr bezeichnende Antwort Pobedonozzeff's auf die Einladung des bekannten Eisenbahn-Unternehmers Poljakoff's colportirt, an der Einweihung des von ihm gegründeten Studenten-Convicts theilzunehmen: „Ich kann die Universitäten nicht ausstehen und verachte die Studenten,“ lautete die offenerzige Antwort des ehemaligen Professors und gegenwärtigen Ober-Procurators der Heiligen Synod.

Gestern wurde — wie die „Zitung für Stadt und Land“ aus Wolmar meldet — auf den Baron Meyendorff-Kamtau ein Mordversuch gemacht und derselbe durch einen Schuß am Arme verwundet. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.